



Während des ersten Halbjahres finanzierten wir die Durchführung von mehreren Jugendcamps in der Grenzregion zwischen Burma, China und Laos.

Die Dörfer in der Region sind zerrüttet durch den florierenden Drogen- und Menschenhandel, der vor allem auch die junge Generation trifft. Das Grenzgebiet gilt als eine Art "rechtsfreier Raum", in dem undurchsichtige Geschäfte zwischen der Regierung und verschiedenen Rebellengruppen und Drogenbaronen das tägliche Leben beeinflussen. Hier ist der Ursprung von zahlreichen illegalen Geschäften. In dieser Region befinden sich die Amphetamin-Fabriken und Drogenanbaugelände.



Die Kinder und Jugendlichen haben von Geburt an Kontakt mit den schmutzigen Geschäften. Viele Familien verdienen ihren Lebensunterhalt in den Drogenfabriken und beim Mohnanbau, oder stellen ihre Hütten als "Zwischenlager" für die Drogen zur Verfügung. Diese Tätigkeiten sind dort völlig normal und werden auch als eine Art des "ehrlichen" Geldverdienens angesehen. Den Familien geht es dabei ums Überleben.

Unser Team besuchte in dieser Zeit zahlreiche Dörfer in der Region und veranstaltete in jedem Dorf für mehrere Tage verschiedene Aktivitäten. So führten unsere Jugendlichen (die meisten davon sind ehemalige Kinder unserer Kinderheime) in den Dörfern Theaterstücke und Tänze auf. Ebenso gab es zahlreiche Aktivitäten wie Spiele, Workshops und Informationsveranstaltungen zu zahlreichen Themen.



Zielsetzung der Jugendtage war:

1. Sensibilisierung der Jugendlichen über die Gefahren von Drogen- und Alkoholmissbrauch
2. Information über die Risiken des Drogenschmuggels und anderer illegaler Tätigkeiten

3. Aufklärung über den Menschenhandel in der Region und die Vermittlung von Handlungsansätzen
4. Handlungsansätze bei der Konfrontation mit (sexueller) Gewalt.

Insbesondere bei den Theaterstücken wurden dabei sehr ernste Themen wie die Folgen von Drogen- und Alkoholmissbrauch und der Umgang mit (staatlicher) Gewalt behandelt. Wir sind uns sicher, dass wir durch diese Aktionen sehr viele Jugendliche zum Nachdenken bewegt haben. Aber es muss noch viel mehr geschehen, um tatsächlich einen nachhaltigen Wandel in der Region zu erreichen.